

PRAKTIKUMSBERICHT

Standort: Barcelona

Studienfach: Fotodesign an der Fakultät für Design

Für mein Praktikumssemester habe ich mir überlegt, in ein Fotostudio in Barcelona zu gehen. Ich studiere Fotodesign an der Hochschule München, an der Fakultät für Design. Das Praktikum habe ich, anstatt der Länge eines Semesters, auf komplette 6 Monate im Voraus verlängert. Da mir schon lange empfohlen wurde, mein Praktikum im Ausland zu machen, war für mich schon länger klar, dass ich dieses außerhalb von Deutschland absolvieren werde. Mein Ziel war, sowohl in die Arbeit als Fotoassistent eingearbeitet zu werden, als auch unterschiedliche Produktionen im Foto- und Videobereich zu sehen. Daher fing ich an, mich nach unterschiedlichen Standorten von Fotostudios umzusehen. Da ich von einer Freundin den Tipp bekommen hatte, dass man eine finanzielle Unterstützung bekommen kann, wenn man sein Praktikum in Europa macht, war für mich schnell klar, dass ich es in Europa machen werde. Ich hörte mich ein wenig um, schrieb Assistenten an, denen ich auf Instagram folgte und fragte sie nach Ihrer Meinung, wo denn im Moment der beste Ort sei, um in die Arbeit als Fotoassistent eingeführt zu werden. Einer erzählte mir, dass natürlich New York, London oder Paris die Top Städte dafür wären, aber dafür wahnsinnig teuer und zudem sei es sehr schwierig, einen Platz zu bekommen. Er sei im Moment viel in Barcelona unterwegs, da dort das Gleichgewicht zwischen Arbeits- und Lebensqualität am besten sei. Das gefiel mir, da ich halb Spanier bin und schon immer mein Spanisch aufbessern wollte. Er empfahl mir daraufhin unterschiedliche Fotostudios in Barcelona mit unterschiedlichen Prioritäten. „BarcelonaStudios“ sei das Studio, wo man am härtesten arbeite, aber das sei nun mal die beste und effektivste Art zu lernen. Ich schrieb also den Chef von „BarcelonaStudios“ an und bekam gleich 2 Tage später eine Antwort von dem Manager. Ich hatte in der Mail geschrieben, dass ich keine Vergütung bräuchte, da ich einen Zuschuss von Erasmus bekäme. Das gefiel Ihnen natürlich gut, ich war somit eine kostenlose Arbeitskraft. Ich vereinbarte mit dem Manager, dass wir demnächst telefonieren, um weitere Details zu klären, hatte aber meinen Praktikumsplatz zu 90% sicher. Ich wurde also an meinem ersten Tag in das ganze Fotomaterial, welches dem Studio zur Verfügung stand, eingeführt. Ich fand dabei auch heraus, dass das Studio gleichzeitig ein Verleih für Fotoequipment war. Außerdem besaßen sie einen Transporter, mit der Möglichkeit 8 Personen zu chauffieren. Dieser wird für Fotoproduktionen gemietet, wo an mehreren Standorten an einem Tag fotografiert wird. Das gefiel mir gut, da das bedeutete, dass ich vielleicht auch mal raus aus dem Studio kommen werde und Shootings „on Location“ sehe.

Die Anreise stellte sich erstaunlich problemlos dar. Ich bin aber schon viel gereist in meinem Leben und dazu habe ich, wie schon erwähnt, keine schlechten Spanischkenntnisse. Ich hatte einen relativ günstigen (ungefähr 80€) OneWay Flug bekommen. Da Barcelona die Touristenstadt Nummer eins ist, war das nicht so schwierig. Mich empfing die Agentin vor meiner WG, zeigte mir alles und hieß mich herzlich willkommen.

Ich hatte mir von Deutschland aus eine 10er WG ausgesucht, die sich als Volltreffer herausstellte. Ich fand die Idee von vornherein gut, dass ich, wenn ich in eine WG mit so vielen Leuten komme, direkt Leute kenne, mit denen ich was unternehmen kann, mit denen ich die Stadt zusammen erkunden kann und am Wochenende meine Freizeit verbringen kann. Außerdem wusste ich, dass die WG-Mitglieder aus

unterschiedlichen Ländern kamen. Das hieß einerseits, dass ich zusätzlich mein Englisch aufbessern konnte und evtl. Einblicke in deren Kultur bekommen würde. Tatsächlich waren wirklich alle 9 sehr, sehr nette und unternehmenslustige Menschen, mit denen ich von Tag eins ausging, zusammen kochte, feierte etc. Das kann ich nur weiterempfehlen. Für mich machen sehr oft die Leute, die ich in einer Stadt kennen lerne aus, wie sehr ich die Stadt mag. Vor allem diese Wohngemeinschaft hat die Zeit in Barcelona für mich zu einer unvergesslichen Zeit gemacht.

Im ersten Monat (September) war leider noch nicht so viel los im Studio. Man sagte mir, dass im Sommer insgesamt weniger Produktionen stattfinden. Das fand ich aber gar nicht so schlimm, da ich mich so ganz gut in Ruhe in alles einfinden und alles kennenlernen konnte. Ich musste im ersten Monat auch weniger Stunden arbeiten, weil es wie ein Testmonat war. Ich hatte somit Zeit, die Stadt ein bisschen kennenzulernen.

In „BarcelonaStudios“ fing nun langsam die Zeit an, wo die Studios voll wurden und es sehr viel zu tun gab. Zu meinen Aufgaben gehörten viele unterschiedliche Dinge. Einmal mussten die Studios immer für den nächsten Tag vorbereitet werden und picobello aussehen. Das heißt, die Hohlkehle musste gestrichen werden und das Studio auf einen gewissen Standard gebracht werden. Dazu musste das Fotoequipment für das jeweilige Studio zusammengestellt werden. Dafür gab es immer Listen, die die Assistenten erstellt hatten. In diesen stand genau drin, was sie brauchten und manchmal auch, was sie damit vorhatten. Wir stellten also das Material zusammen und ließen es im Studio. Am nächsten Tag ging es meistens früh los. Ich hatte von Anfang an meinem Manager gesagt, dass ich die Schicht morgens machen möchte. So konnte ich den Assistenten beim Aufbau helfen und erhielt jeden Tag Einblick in die Produktionen. Morgens brauchten die Assistenten oft Hilfe beim Aufbau und zeigten mir viel. Ich lernte somit jeden Tag etwas dazu. Oft änderten sie auch Teile des Aufbaus und ich musste aus dem Lager anderes Equipment bringen. Ich konnte so natürlich auch gute Kontakte zu den Assistenten und manchmal auch zu den Fotografen knüpfen. Ich hätte mir zwar manchmal gewünscht, dass ich noch intensiver als Fotoassistent arbeiten könnte, doch ich merkte auch, dass die Arbeit als Assistent sehr komplex ist und einfach ein bisschen Zeit braucht.

Nach und nach bekamen sowohl mein Manager, als auch die Assistenten mehr Vertrauen in mich. Mir wurde unter anderem die Verantwortung übergeben, das Studio aufzuschließen oder auch abzuschließen. Es gab eine Woche in der Coca Cola in den Studios war und jeden Tag um halb 5 aufgeschlossen werden musste. Das war eine harte Zeit, aber dafür konnte ich in einen Videocommercialdreh von Coca Cola Einblick erhalten. Insgesamt war es ein sehr harter Job, muss ich sagen. Man arbeitete oft viel länger, als 8 Stunden und musste sehr oft die Hohlkehlen streichen und dazu den ganzen Tag stehen. Es gibt kaum Verschnaufpausen, bis auf die Mittagspause. Die Stunden bekamen wir jedoch an anderen Tagen, an denen nicht so viel zu tun war kompensiert. . Mit meinen Kollegen verstand ich mich sehr gut. Man muss insgesamt sagen, dass die Firma eher wie eine Familie aufgebaut war. Grade aus dem Grund, dass in der Firma viel über Vertrauen geht und es keine festen Arbeitszeiten gibt. Grade nach der Weihnachtsfeier, wo wir alle zusammen bei dem besten Japaner der Stadt essen waren, wuchsen wir als Familie zusammen. Dabei fand ich auch raus, dass unser Chef sehr zufrieden mit unserer Arbeit war. Das hört man nämlich nicht ganz so oft in diesem Job, was manchmal ein bisschen frustrierend war. Es musste immer alles perfekt laufen im Studio, damit die Kunden zufrieden waren und generell ist das im Foto/Videobusiness so, dass möglichst alles auf den Punkt genau passen muss, sonst gibt es großes Geschrei. Man bekommt

also immer zu hören, wenn etwas schief gelaufen ist, aber so gut wie nie sagt jemand, dass man einen guten Job macht. Es ist normal wenn alles perfekt ist, weil das der Standard sein muss. Es ist ja kein Geheimnis, dass es gut tut und motiviert, ab und zu eine Bestätigung zu bekommen. Aber auch an das gewöhnt man sich.

In der WG wuchsen wir mit der Zeit natürlich auch immer mehr zusammen, besuchten zusammen unterschiedliche Sehenswürdigkeiten wie den Parc Gueill, die Sagrada familia oder das Picasso Museum. Wir gingen zusammen an den Strand, spielten Volleyball oder gingen schwimmen. Die Zeit im Spätsommer war auf jeden Fall der Wahnsinn. Wir besuchten ein Konzert von Manu Chao, gingen auf Straßenfestivals und vieles mehr. Barcelona hat an Freizeitaktivitäten unglaublich viel zu bieten. Es gibt immer etwas, was man machen kann. Wir gingen natürlich auch in unzählige Clubs und Bars der Stadt. Da kann man vor allem Apollo, Razzmatazz oder Input empfehlen.

Insgesamt bin ich zufrieden mit meinem Aufenthalt in Barcelona. Ich überlege manchmal, ob mir ein anderes Praktikum vielleicht mehr gebracht hätte. Wie gesagt, hätte ich mir gewünscht, dass ich intensiver in die Arbeit als Fotoassistent hineingearbeitet werde, aber letztendlich bin ich trotzdem zufrieden. Es hat nur länger gedauert, als ich gedacht habe. Ich habe viele unterschiedliche Produktionen sehen können und viele unterschiedliche Menschen kennengelernt. Zudem ist mein Spanisch nun endlich flüssig und ich kann mich, ohne die geringsten Probleme, in dieser Sprache unterhalten. Das war auch einer meiner wichtigsten Anliegen für diesen Aufenthalt.

Zusätzlich konnte ich mein Englisch noch mehr aufbessern als mein Spanisch. Sowohl mein Wortschatz, als auch meine Grammatik haben sich entscheidend, durch das tägliche Austausch mit meinen Mitbewohnern, die teilweise besser, andere schlechter gesprochen haben als ich, verbessert. Nach dem halben Jahr waren wir alle ungefähr auf dem gleichen Level. Insgesamt muss ich sagen, dass mir die Zeit in Barcelona, vor allem durch diese WG und die Stadt selbst, mit ihren zahlreichen Angeboten zu einer unvergesslichen Zeit gemacht haben. Es war somit eine wahnsinnig gute Entscheidung ins Ausland zu gehen und ich kann es hiermit nur jedem weiterempfehlen. Nicht zuletzt durch den Zuschuss, den ich von Erasmus+ erhalten habe, konnte ich deutlich mehr unternehmen und meine Zeit dort um einiges mehr genießen. Dafür bin ich sehr dankbar.